

Robert Skoczek

Akademia Ekonomiczno-Humanistyczna w Warszawie

ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-1495-7116>

e-mail: r.skoczek@vizja.pl

Prominenz und Akzentstufen in komplexen Komposita in der halleischen Orthoepieforschung

Prominencja sylab i stopnie akcentowe
w wyrazach wielokrotnie złożonych
w świetle halleńskich badań ortoepicznych

Prominence and word stress levels in compound words
in the Halle orthoepy research

Abstrakt

Im vorliegenden Beitrag wird unter orthoepischem Aspekt das Problem der Akzentstufen in komplexen Komposita behandelt. In der Deutschen Aussprachedatenbank werden die vorliegenden Abstufungen zurzeit bearbeitet, künftig sollen die Stichwörter mithilfe von Sprachsynthese vertont werden. Dazu wird ein sprachsynthesegerechtes Kodierungssystem der Prominenz konzipiert.

Schlüsselwörter: Akzent, Orthoepie, Kodex, Komposita, Akzentstufen, Kodifikation, Silbe

Abstrakt

Artykuł poświęcony jest zagadnieniom ortoepicznym dotyczącym struktur akcentowych. W Niemieckiej Bazie Wymowy, w której hasła w oparciu o owe struktury w przyszłości mają być odtwarzane przez wysokojakościowe syntetyzatory, trudnością okazuje się wyznaczanie prominencji sylab w wyrazach wielokrotnie złożonych. Artykuł traktuje zagadnienie w aspekcie kodyfikacji wymowy niemieckiej w Halle.

Słowa kluczowe: akcent, prominencja, ortoepia, kodeks, poziom nacisku, kodyfikacja, sylaba

Abstract

The article concerns the orthoepic issues regarding accent structures. It turns out to be difficult to determine the prominence of the syllables of compound words in the German Pronunciation Database many times, in which, based on these structures, entries are to be reproduced by high-quality synthesizers in the future. The article examines the issue in terms of the codification of the German pronunciation in Halle.

Keywords: stress, prominence, orthoepy, codex, accent level, codification, syllable

Einleitung

Die Zusammenschreibung von Komposita ist eins der orthografischen Merkmale, die vielen Lernenden des Deutschen als Fremd- und Zweitsprache zuerst auffallen. Die Schwierigkeit beim Erwerb von (Vor-) Lese- und Schreibkompetenz hängt neben der Erkennung morphologischer Grenzen zwischen einzelnen Konstituenten mit der Komplexität deren akzentrythmischer Strukturen zusammen. Zusammensetzungen, die aus mehr als vier Konstituenten bestehen, gehören zwar zu einer seltenen Spracherscheinung, aber sie kennzeichnet die formelle Sprache im öffentlichen Schriftverkehr. Ein gutes Beispiel dafür ist die Überschrift des Dokuments *Kurzfristenergieversorgungsicherungsmaßnahmenverordnung*, welches der Pandemie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz in vielen öffentlichen Einrichtungen bekanntgegeben wurde. Aus sprechwissenschaftlicher Sicht wirft das siebenteilige Kompositum mehrere normphonetische Fragen auf, die im vorliegenden Beitrag diskutiert werden.

Zunächst gebührt die Aufmerksamkeit der Kodifizierungsforschung der deutschen Standardausssprache. Augenmerk wird auf die orthoepischen Präskriptionen in den halleschen Referenzwerken in Hinblick auf Akzentregeln und Ausspracheempfehlungen für komplexe Wörter gelegt. Da diese Regelungen für die bundesdeutsche Standardvarietät gelten, wird auf den Begriff *Standardausssprache* eingegangen. Hierbei wird erfragt, welchen Aspekten des deutschen Wortakzents Aufmerksamkeit geschenkt wird und inwiefern die orthoepischen Normen die mehrgliedrigen Komposita berücksichtigen.

Weiterhin werden die halleschen Aussprachekodizes unter dem Aspekt der verschriftlichten Akzentregeln präsentiert. Schwerpunkt wird dabei auf die Problematik der Silbenprominenz und der Akzentmuster gelegt, die in der Deutschen Aussprachedatenbank zu jedem Stichwort angegeben werden. Die Bestimmung des Wortakzentes in mehrteiligen Komposita orientiert sich in der Fachliteratur an verschiedenen Kriterien. Somit werden zum Schluss die bisherigen Regelungen kritisch beleuchtet.

1. Normphonetische Forschung und Kodifizierung der deutschen Standardaussprache

Die Normphonetik ist seit den 1950er-Jahren grundlegender Teilbereich der Sprechwissenschaft an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Bis heute wurden vom halleschen Institut für Sprechwissenschaft und Phonetik insgesamt vier Aussprachekodizes veröffentlicht:

1. Wörterbuch der deutschen Aussprache (WDA, vier Auflagen von 1964 bis 1974),
2. Großes Wörterbuch der deutschen Aussprache (GWDA 1982),
3. Deutsches Aussprachewörterbuch (DAWB 2010),
4. Deutsche Aussprachedatenbank (DAD 2023).

Das dortige Kodifizierungskonzept setzte von Anfang voraus, dass die Ausspracheangaben in dem Wörterbuch empirisch basiert sein sollen. Jede Auflage spiegelte somit in den normphonetischen Regeln Analyseergebnisse von Lautkorpora wider.

Die hallesche Orthoepieforschung mit ihren ausgedehnten empirischen Untersuchungen hat sich jedoch anfangs – dem damaligen Stand [...] entsprechend – ausschließlich auf die segmentale Ebene konzentriert. (Stock 2019: 313).

In den 1960er-Jahren erstreckten sich die Forschungsschwerpunkte der Sprechwissenschaft von den phonetischen Einzelphänomenen neben verschiedenen Registern des gesprochenen Standarddeutschen auf die Aussprache fremdsprachiger Wörter und Namen im deutschen Textzusammenhang. Das Konzept für dieses Regulativ wurde in den 1960er-Jahren ausformuliert (vgl. Teske 1961). Im Anschluss daran wurden erste auf kontrastiven Untersuchungen der Gebersprachen basierende Eindeutschungsprinzipien in den Kodizes empfohlen. Dieser Zweig der Orthoepieforschung wurde in den letzten Jahren erneut stark empirisch fundiert.

Dem internationalen Trend folgend begannen hallesche Sprechwissenschaftler:innen in den 1960er-Jahren mit den ersten systematischen Untersuchungen der Suprasegmentalia. Im Mittelpunkt stand neben intonatorischen Konturen und deren Funktion im Standarddeutschen auch die Deskription der Akzentstrukturen. Erwähnenswert sind die Fachbeiträge von Christina Zacharias (1966) und Ursula Stötzer (1975) sowie etliche an das Fach Deutsch als Fremdsprache adressierte Publikationen wie von Ursula Stötzer (1970, 1975) und Eberhard Stock / Christina Zacharias (1982).

2. Standardaussprache – von Empirie zur Begriffsintension

Mit dem Forschungsauftrag über die Normierung der deutschen Allgemeinsprache veränderten sich Nomenklatur und Intension des Terminus *Standardsprache*, die im Kontext der Kodifizierung der deutschen Aussprache verwendet wurden.

Die Dialektneutralität, die Überregionalität der Ausspracheformen, und situationsgerechte Artikulationspräzision gelten seit Beginn der Orthoepieforschung neben „Einheitlichkeit und Schriftnähe als Kriterien für eine Sprechweise, die man heute als Standardaussprache bezeichnet.“ (Ebel et al. 2021: 169). Hollmach (2007) wies mit seiner soziophonetischen Befragung wichtige Korrelationen zwischen der Standardaussprache und deren Applikationsbereichen nach: Einheitlichkeit hängt mit der Verständlichkeit des Sprechausdrucks zusammen, Dialektneutralität impliziert Allgemeingültigkeit und eine vermeintliche Erwartungshaltung bezüglich des Gebrauchs von Ausspracheformen in bestimmten Kommunikationssituationen.

Das Kriterium der Einheitlichkeit sollte nicht mit einem konstanten, starren Gebilde in Verbindung gebracht werden, denn die lautlichen Ausprägungen von Sprachformen sind in gewissen Grenzen situativ variabel (vgl. Meinhold 2019: 101).

Die aus den normphonetischen Forschungsarbeiten resultierenden Erkenntnisse führen zu folgenden definitiven Merkmalen der deutschen Standardaussprache (vgl. Krech et al. 2010: 17):

- a) *Dialektneutralität* – in der Aussprache sind keine phonetischen Formen enthalten, die die regionale Herkunft der Sprechenden ableiten lassen,
- b) *Überregionalität* – diese Sprachvarietät wird in allen sozialen Gruppen verstanden,
- c) *Prestigeträchtigkeit* – in offiziellen öffentlichen Kommunikationssituationen wird sie genutzt und erwartet,
- d) *situative Variabilität* – sie weist durch sprachliche und außersprachliche Faktoren eine phonostilistische Differenzierung auf, die durch unterschiedliche Präzisionsstufen der Artikulation zum Ausdruck kommt,
- e) *Kodifiziertheit* – die empirisch fundierten Ausspracheregeln werden in einem Referenzwerk zusammengetragen und können als explizite Norm regulative Funktionen erfüllen.

Die Kodifizierungsarbeiten können selbstverständlich nie vollständig abgeschlossen sein. Sprache als sozial-virtuelles und individual-reales Phänomen unterliegt nämlich dauerhaften Wandelprozessen (vgl. Spillmann

2000: 24). Dies äußert sich auf phonischer Ebene. Mit zunehmender Gebrauchshäufigkeit bestimmter Lautformen wächst ihre Erwünschtheit und Erwartbarkeit im offiziellen Sprachusus. Die subsistenten Normen der Standard(aus)sprache gehen allerdings nicht über den Rahmen einer Sprachvarietät hinaus, die in der jeweiligen Sprachgemeinschaft eine isolierende, identitätsstiftende und vereinende Funktion (Boksański, Piotrowski, Ziólkowski 1977: 68) erfüllt und „die frei ist von salienten (d. h. für die Sprachteilhaber auffälligen) Regionalismen.“ (Glück, Rödel 2016: 145).

3. Akzentuierung von Komposita im Kodifikationsprozess

Forschungsarbeiten zur Akzentuation wurden von halleschen Sprechwissenschaftler:innen schon in den 1970er-Jahren aufgenommen. Die erste theoretische Basis wurde im *Wörterbuch der deutschen Aussprache* (1974) veröffentlicht. Darin wurden allgemeine Regeln zur Akzentuierung dargelegt. Sie umfassten die betonten und unbetonten Partikeln, Präfixe sowie die häufig vorkommenden lexikalischen Konstituenten in Entlehnungen und Fremdwörtern. Mehrgliedrige Komposita wurden sehr lange nur randständig behandelt.

Ihre Betonung unterliegt im Deutschen komplexen Prinzipien, die von der Anzahl der Konstituenten und von deren semantischem, morphologischem und silbenphonologischem Verhältnis abhängen. Als *Konstituenten* gelten Lexeme, die sich in einem Kompositum verbinden. Sie kommen in den Referenzwerken als selbständige Wörterbucheinträge vor. Abhängig vom semantischen Verhältnis der Konstituenten zueinander unterscheidet man in der Wortbildungslehre zwischen Determinativkomposita, in denen die Konstituenten einander untergeordnet sind, und Kopulativkomposita, in denen die Konstituenten gleichrangig sind (vgl. Spillmann 2000: 94–96). Bei zweiteiligen Determinativkomposita wird die letzte Konstituente (Grundwort, Determinatum) durch die vorausgehende Konstituente (Bestimmungswort, Determinans) näher bestimmt (Pittner 2016: 56).

Akzentregeln für zweigliedrige Komposita wurden schon im ersten halleschen Referenzwerk dargestellt. In Kopulativkomposita trägt die letzte Konstituente den Hauptakzent, z. B. *schwarz-weiß*, *Österreich-Ungarn*. Bei Determinativkomposita liegt der Hauptakzent auf dem Bestimmungswort, z. B. *Hauptstraße*, *Bücherregal* (vgl. Hirschfeld, Reinke 2018: 63)¹.

¹ Zur besseren Lesbarkeit werden in diesem Beitrag in Anlehnung an das Deutsche Aussprachewörterbuch (Krech et al. 2010) die hauptbetonten Silben fett und unterstrichen

3.1. Großes Wörterbuch der deutschen Aussprache (GWDA)

Die Akzentregeln für Komposita, auch die mit fremden Konstituenten, wurden im GWDA weiterbearbeitet und erweitert. Aufgrund redaktioneller Einschränkungen beinhalten die Regeln für den Wortakzent in dieser Auflage des halleschen Kodex (Krech et al. 1982: 106–113) folgende Aspekte:

1. einfache und abgeleitete Wörter,
2. fremde Wörter,
3. Kurzwörter,
4. Komposita.

Die empirisch fundierten Ausspracheempfehlungen werden nur in einer Übersicht dargestellt. Die Akzentregeln umfassten außer zweiteiligen Komposita auch Zusammensetzungen, die aus bis sechs Konstituenten bestehen. Das Augenmerk lag besonders auf dreiteiligen Komposita. Bei der Regelung ging es vorrangig um potenzielle Kombinationen aus Simplizia und Komposita sowie Komposita mit Komposita.

In mehr als fünfteiligen Komposita heißt es, dass „Akzente auf den 1. die Zusammensetzungen bildenden Konstituenten“ (ebd. 112) liegen. Somit werden die nebenbetonten Positionen im Wort festgelegt. Es wird jedoch nicht präzisiert, welche der akzentuierten Stellen hauptbetont wird.

Für das siebenteilige Kompositum *Kurzfristenergieversorgungssicherungsmaßnahmenverordnung* können demnach nur akzentuierte Konstituenten bestimmt werden. Allerdings können Deutschlernende Probleme mit der Festlegung des Hauptakzentes im mehrteiligen Kompositum haben. Auch Nebenakzente kennzeichnen sich bei so komplexen Komposita durch verschiedene Prominenz.

Unter *Prominenz* kann eine relative Eigenschaft jeder Silbe in einer Lautsequenz (Fuhrhop, Peters 2013: 108) verstanden werden, die als Ganzheit, abgeschlossener Ausspruch mit Anfangs- und Endgrenzsignalen wahrgenommen wird. Die Prominenz der Silben ist mit der Verteilung der Artikulationsenergie über alle Silben in der jeweiligen Lautsequenz verbunden. Sie lässt sich erst durch die benachbarten Silben bestimmen. Die Verteilung der Artikulationsenergie weist demzufolge eine hierarchische Struktur auf, die dem Hauptakzent untergeordnet bleibt. Die Beschwerung einzelner Silben in längeren Lautsequenzen zwischen Sprechpausen hängt von der Position des Hauptakzentes und von der Silbenzahl ab.

gekennzeichnet, die nebenbetonten nur mit Fettdruck. Die Termini *Akzent* und *Betonung* und alle ihre Ableitungen werden in dem vorliegenden Beitrag synonymisch verwendet.

Dies unterstreicht den Stellenwert der orthoepischen Regeln für die Hauptbetontheit in mehrteiligen Komposita.

Im *Großen Wörterbuch der deutschen Aussprache* (Krech et al. 1982) wird darauf hingewiesen, dass die Betonung im Falle der sehr komplexen Zusammensetzungen variabel sein kann.

Bei vier- und mehrteiligen Komposita beeinflussen Sprechtempo, Beschwerung des Wortes, Sprechmelodie die Betonung stärker als bei zwei- und dreiteiligen Komposita. Im folgenden können die Haupt- und Nebenakzente auch anders verteilt sein, z. B. A₁tomwaffen-'Sperrvertrag oder A'tomwaffen-,Sperrvertrag. (Krech et al. 1982: 112).

Da es sich in den Aussprachekodizes um isolierte Wörterbucheinträge handelt, wurden im GWDA die durch den Satzzusammenhang bedingten Akzentverschiebungen aus der weiteren Erörterung ausgelassen.

3.2. Deutsches Aussprachewörterbuch (DAWB)

Die vor 60 Jahren von der halleschen Sprechwissenschaft begonnenen Untersuchungen werden fortwährend auf aktuelle Aspekte der sprechsprachlichen Kommunikation ausgedehnt. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands wurde das Forschungsprojekt um Akzeptanzuntersuchungen und Bewertung verschiedener Ausspracheformen erweitert (Krech 2002). Resultat war das im Jahre 2009 erschienene Deutsche Aussprachewörterbuch. Im Vergleich mit dem GWDA wurden der Einführungsteil mit theoretischen Inhalten ausgebaut sowie das Inventar an Stichwörtern aktualisiert und beträchtlich vervollständigt. Neben Absicherung der Kodifikation durch Einbeziehung von frei gesprochenen Texten, Ausbau der Grundlagen für die Eindeutschung fremder Namen und Wörter, Beachtung von Nationalvarietäten des Standarddeutschen fand „die Berücksichtigung komplexer Akzentstrukturen durch die erweiterte Aufnahme von Komposita und Wortgruppen in das Wörterverzeichnis.“ (Krech et al. 2010: 15) statt. Der Akzentuierung im Deutschen wurde das Teilkapitel 5.2 gewidmet. Jene Kodifizierer weisen auf die Komplexität dieses Phänomens hin. „Durch die Wortverkettung kommt es zu einer Abstufung ursprünglicher Wortakzente und damit zu einer Differenzierung in Haupt- und Nebenakzente“ (ebd., 40), deren Position im Kompositum u.a. durch die Beziehung zwischen den Konstituenten bedingt ist. Grundsätzlich stellen Kopulation und Determination als Wortbildungsprozesse unterschiedliche semantische Relationen zwischen Konstituenten dar, die auf die Position des Hauptakzentes in Komposita Einfluss nehmen. Als Faustregel wird für Determinativkomposita Folgendes festgehalten:

Das Wichtigere, die (meist) vor dem Grundwort stehende nähere Bestimmung trägt den Hauptakzent, das weniger Wichtige bzw. Allgemeine/Unspezifizierte, das Grundwort, kann einen Nebenakzent erhalten. (ebd.).

In drei- und mehrgliedrigen Komposita ist die Akzentverteilung zumeist von der Bedeutungsstruktur abhängig (ebd. 40). Abgesehen von der Intention der Sprechenden, die bestimmte Inhalte kontextuell fokussieren, wird die Unvoraussagbarkeit der hauptbetonten Silbe in mehrgliedrigen Komposita von dem Silbenumfang selbst und von der Abfolge der schweren und leichten Silben im Kodex abhängig gemacht, die in der metrischen Phonologie als Fuß bezeichnet wird. Auf den Aspekt der Pedifizierung wird im Beitrag nicht näher eingegangen.

Für dreigliedrige Komposita werden im DAWB (Krech et al. 2010: 47) folgende Konstituentenstrukturen behandelt:

1. **a + (b+c, determinativ)**: Hauptakzent auf (b), Nebenakzente auf (a) und (c) → *Tageshöchsttemperatur*, *Dateienunterverzeichnis*,
Ausnahme: Hauptakzent auf (a), Nebenakzente auf (b) und (c), wenn (b) und (c) immer als Kompositum verwendet werden (feste Verbindung, eigener Lexikoneintrag): → *Reiseakentasche*, *Kinderschreibgarnitur*;“ (Krech et al. 2009: 47),
2. (a+b, determinativ) +c: Hauptakzent auf (a), Nebenakzente auf (b) und (c) → *Badewannenhalterung*, *Kugelschreibermine*;“ (Krech et al. 2009: 48),
3. **(a+b, kopulativ) +c**: Hauptakzent auf (b), Nebenakzente auf (a) und (c) → *Schwarzweiß-Malerei*; *Analog-digital-Wandler*; *Theodor-Fontane-Platz*;
4. **„(a+b+c, kopulativ)**: Hauptakzent auf (c), Nebenakzente auf (b) und (c) → *schwarz-rot-gold*. (ebd.).

Anschließend wird darauf aufmerksam gemacht, dass sowohl morphologische Strukturen als auch rhythmische Wohlgeformtheit bei der Akzentuierung in mehrteiligen Komposita eine Rolle spielen können. Ohne auf die Konstituentenstrukturen einzugehen, wie es bei den dreigliedrigen Komposita der Fall war, wird an *Regenwassersammelbecken* exemplifiziert, dass der Hauptakzent auf der ersten (a) oder der dritten Konstituente (c) liegen kann. Für diese Verschiebung der höchsten Prominenz auf die Silbe *sam* spricht „die übergroße Länge der Silbenkette nach einem Prominenzgipfel am Anfang.“ (ebd.). Die Akzentregeln für mehrgliedrige Komposita sind somit unzureichend, um eindeutig den Hauptakzent im Beispielwort *Kurzfristenergieversorgungsmaßnahmenverordnung* bestimmen zu können. Den Akzentregeln ist analog dem GDWA (Krech et al. 1982) zu entnehmen, dass die hauptbetonte Silbe kontextuell und intentional variieren kann.

Mehrgliedrige Komposita werden nicht im Wörterverzeichnis aufgeführt, deswegen wird die Problematik der Bestimmung der prominentesten Silbe in derartigen Zusammensetzungen im Kodex nicht weiter erörtert.

3.3. Deutsche Aussprachedatenbank (DAD)

Anfang des 21. Jahrhunderts findet eine revolutionäre Entwicklung bei den Faktoren statt, die die Standardaussprache und ihre Rezeption beeinflussen. Via Internet kann jeder nicht nur Sprechtexte verschiedener Genres empfangen, sondern auch die Sprechwirklichkeit mit eigenen Beiträgen mitkreieren (vgl. Hollmach 2007b: 164 ff.).

Das Internet bietet auch die Möglichkeit, Aussprachedatenbanken anzulegen, zu ergänzen und zu aktualisieren.

Unter Aussprachedatenbanken sollen hier Datenbankanwendungen im Internet verstanden werden, über die Nutzende bestimmte Informationen bzw. Daten – in diesem Fall bzgl. der Aussprache – aus einer im Hintergrund befindlichen Datenbank abrufen können.“ (Ebel, Hirschfeld, Hientz, Skoczek 2021: 174).

Online-Referenzbasen mit vielen schnellen Suchfunktionen lösen traditionelle Aussprachewörterbücher ab. Von ihnen wird heute mehr als eine transkribierte Angabe der Aussprache der Stichwörter erwartet. Wegen zusätzlicher Metadaten, Audio- und Videoaufnahmen zu jedem Stichwort werden Aussprachedatenbanken bevorzugt, die keinen starren Sprachzustand im Hinblick auf die enthaltenen Stichworteinträge als auch auf die normphonetischen Empfehlungen abbilden. Nutzende revidieren und verändern ihn durch Kommentare, Fragen und Kritik. Hohe Speicherkapazitäten der Datenbanken ermöglichen zudem komplexe Wörter mitzuerfassen. Nichtsdestotrotz leisten derzeit viele ein- und zweisprachige Datenbanken nicht ganz das, was von einem Aussprachreferenzwerk erhofft wird. Die Diskrepanzen liegen zwischen Lautschrift und Hörbeispielen, die entweder uneinheitlich realisiert werden oder die wegen schlechter Sprachsynthese Tonverzerrungen aufweisen. Erheblich sind davon die prosodischen Eigenschaften betroffen. Sprachsyntheseprogramme haben in den letzten Jahren einen qualitativen Sprung gemacht, aber sie können *bis dato* den Ansprüchen, die an eine Aussprachedatenbank gestellt werden, nicht ganz gerecht werden. Das wiedergegebene Sprechmuster soll über die reine Verstehbarkeit hinausgehen und als allgemein akzeptiertes orthoepisches Vorbild gelten, das in Transkriptionen visualisiert wird (vgl. Ebel, Skoczek 2021: 38).

2022 wurde eine frei zugängliche Aussprachedatenbank der Abteilung Sprechwissenschaft und Phonetik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg veröffentlicht. Die Deutsche Aussprachedatenbank (<https://dad.sprechwiss.uni-halle.de/dokuwiki/doku.php/start>) ersetzt das DAWB (Krech et al. 2010) in Printversion und bietet bereits ihren Nutzenden zu den darin eingepflegten 130.000 Stichwörtern neben IPA- und SAMPA-Transkriptionen zusätzliche Informationen.

[de:.a:d'e:] Deutsche Aussprachedatenbank
MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT HALLE-WITTENBERG

Suche

Die Suche kann mit auf das Aussprachewörterbuch eingeschränkt werden. [Hilfe zur Suche](#)

IPA Keyboard

Zuletzt angesehen: [Willkommen](#) · [Sprechwissenschaft](#) · [Marionettenregierung](#)

- [Hauptseite](#)
- [Erweiterte Suche im Aussprachewörterbuch](#)
- [Über die DAD](#)
- [Hinweise zur Eindeutschung](#)
- [Hinweise zur Transkription](#)
- [Letzte Änderungen](#)
- [Redaktionsportal](#)
- [Kontakt](#)
- [Rechtliches](#)

Marionettenregierung

Index:	M
Aussprache:	[maʁi'ɔ.n'ɛ.tʁɛ:ʒi:ʁʊŋ]
Silbenzahl:	8
Akzentmuster:	22241232
SAMPA:	ma.Ri.o.n"ɛ.tn = .Re.g%i: .RUN

Abb. 1. Darstellung des Stichwortes *Marionettenregierung* in der Deutschen Aussprachedatenbank

Quelle: <https://dad.sprechwiss.uni-halle.de/dokuwiki/doku.php/de/M/Marionettenregierung>

Die Aussprache wird in zwei Transkriptionssystemen wiedergegeben. In der DAD sind die Angaben in SAMPA vorhanden, in denen zudem die Silbengrenzen markiert werden. Die Berücksichtigung von Schwa-Elisionen, Reduktionen bei homorganen Konsonanten und von progressiven Stimmlosigkeits- und Ortsassimilationen spiegelt sich in den IPA-Transkriptionen wider, die von den halleschen Sprechwissenschaftler schon für den Bedarf des DAWB entwickelt wurden. Diese Lautumschrift schafft eine Grundlage für fortlaufende Arbeiten an der sprachsynthesegestützten Vertonung der darin befindlichen Stichwörter.

Als Novum werden zu den Stichwörtern überdies Informationen zu Silbenzahl, -grenzen und Akzentmustern angegeben. In der DAD werden mithilfe von Zahlen die Silbenbeschwerung kodiert und die Prominenz einzelner Silben abgestuft. In dem achtsilbigen Beispielwort *Marionettenregierung* ist die Notation 22241232 wie folgt zu lesen:

- mit Stufe 4 wird die prominenteste Silbe im Wort gekennzeichnet → Hauptakzent,
- Stufe 3 erhalten nebenbetonte Silben, die in den Ausspracheangaben in längeren Wörtern und infolge der Akzentverschiebung transkribiert sind → Nebenakzent,
- Stufe 2 wird für alle Silben mit unbetonten Vollvokalen vorgesehen,
- Stufe 1 kommt den Silben mit der niedrigsten Prominenz zu, die einen Schwa-Laut enthalten oder weiteren Abschwächungsprozessen unterliegen.

Diese Notation ist m.E. noch nicht optimal, denn für komplexe Komposita ist die vierstufige Einteilung der Prominenz nicht differenziert genug. Mit der Notation wird suggeriert, dass die Sprechenergie auf den ersten drei Silben des Beispielwortes *Marionettenregierung* konstant bleibt. Das widerspricht den Annahmen metrischer Phonologie, nach denen die Artikulationsenergie in den akzentzählenden Sprachen wie im Deutschen in verschiedenem Maße auf einzelne Silben verteilt wird. Die Schwierigkeit, Akzentabstufungen mit kodexgerechten Maßeinheiten zu bestimmen, liegt darin, dass deren Festlegung vorwiegend von der Silbenzahl im Wort abhängt. Diese Prominenz prägt die rhythmische Struktur des Wortes, was wiederum für die sprachsynthetische Wiedergabe der Lemmata in der Deutschen Aussprachedatenbank relevant ist.

In der halleischen Sprechwissenschaft wurde das Konzept der Akzentstufen schon bei Neukodifizierungsarbeiten für das DAWB in Erwägung gezogen (vgl. Hirschfeld, Stock 2006). Die Unterscheidung zwischen akzentuiert und nicht akzentuiert, also eine zweistufige Skala kann nur bei einfachen Wörtern reichen. Laut Autoren ist für komplex zusammengesetzte Komposita selbst die dreistufige Einteilung nicht differenziert genug.

Aufgrund der Silbenzahl scheint selbst die vierstufige Unterscheidung der Prominenz in der DAD für das analysierte Kompositum *Kurzfristenergieversorgungsicherungsmaßnahmenverordnung* nicht genügend zu sein. Vorausgesetzt, dass die Silbe *maß* in dem Wort am prominentesten ist, wäre nach der in der DAD angewandten Kodierung der Akzentstufen mit folgender Abstufung zu rechnen:

Kurz	fris	ten	E	Ner	gie	ver	sor	gungs	sich	che	rungs	maß	nah	men	ver	ord	nung
3	2	1	2	2	3	1	3	2	3	2	2	4	2	1	1	3	2

Betrachtet man nur die Prominenz in der dritten Konstituente, fällt auf, dass die nach dieser Regel beschriebene Abstufung 223 die tatsächliche Verteilung der Sprechenergie in diesem Wort nicht exakt abbildet. Nach der metrischen Phonologie ist die erste Silbe *e* prominenter als die zweite *ner*, in der es demzufolge oft zu weiteren Reduktionismen kommen kann. Ein ähnliches Akzentmuster für das isolierte Stichwort *Energie* liegt in der DAD vor.

[deː.a:d'eː] Deutsche Aussprachedatenbank
MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT HALLE-WITTENBERG

Suche

Die Suche kann mit auf das Aussprachewörterbuch eingeschränkt werden. [Hilfe zur Suche](#)

IPA Keyboard

Zuletzt angesehen: [Willkommen](#) · [Energie](#)

- [Hauptseite](#)
- [Erweiterte Suche im Aussprachewörterbuch](#)
- [Über die DAD](#)
- [Hinweise zur Eindeutschung](#)
- [Hinweise zur Transkription](#)
- [Letzte Änderungen](#)
- [Redaktionsportal](#)
- [Kontakt](#)
- [Rechtliches](#)

Energie

Index:	E
Aussprache:	[enɛʳˈɡiː]
Silbenzahl:	3
Akzentmuster:	224
SAMPA:	e.nER˘.g˘iː

Abb. 2. Darstellung des Stichwortes *Energie* in der Deutschen Aussprachedatenbank
Quelle: <https://dad.sprechwiss.uni-halle.de/dokuwiki/doku.php/de/E/Energie>

Daraus schließt man, alle unbetonten Vollvokale werden mit der gleichen Artikulationsenergie realisiert, was der Sprechrealität widerspricht. Daher wird zurzeit ein neues Konzept zur Kennung der Akzentstufen in Halle erarbeitet und diskutiert.

4. Bestimmung des Hauptakzentes in mehrteiligen Komposita

Die Akzentuierung von komplexen Zusammensetzungen wurde auch in Publikationen thematisiert, die mit der Kodifizierung zusammenhängen. Im Wissenschaftsdiskurs liegen verschiedene Explikationen vor, die im Folgenden diskutiert werden.

4.1. Silbenzahldifferenzregel

Gajducik (1981) sieht die Silbenzahl vor dem Grundwort als Ursache für die Verschiebung des Hauptakzentes von der ersten auf eine weitere Konstituente im Bestimmungswort an und illustriert es an dreiteiligen Komposita.

Normalerweise darf sich die Silbenzahl der ersten Konstituente einerseits und die der zweiten und dritten Konstituente andererseits nicht mehr als durch drei unterscheiden, z.B. Atom/Zeitalter (2/3 – 1 Silbe Differenz), Orbital/Fernsehen (3/3 – gleiche Zahl der Silben), Sperialisierungs (sic!)/Lehrgang (5/2 – 3 Silben Differenz). Es kommt manchmal vor, daß das Simplex nur aus einer oder zwei Silben besteht und das folgende Determinativkompositum vier bis acht Silben umfaßt. Auf solche Weise entsteht eine große Silbendifferenz. Um diese Diskrepanz zu vermindern, verlegt man die Betonung auf die zweite Konstituente: Welt'stahlproduktion, Welt'gesundheitsorganisation, Weltfriedenskongreß. (Gajducik 1981: 87).

Dass diese vereinfachte Arithmetik bei der Bestimmung des Hauptakzentes in Komposita nicht ausreicht, illustriert folgendes Beispiel:

Weltfrauentag (3/1 – 1 Silbe Differenz)

Laut dieser Regel müsste der Hauptakzent in diesem dreiteiligen Kompositum auf der ersten Konstituente bleiben. Auch die verallgemeinernde Aussage von Gajducik (ebd.), der Hauptakzent in vier- und mehrteiligen Komposita falle meistens auf das Bestimmungswort des zweiten die Zusammensetzung bildenden Kompositums, bringt keine Klarheit, welche Silbe beispielsweise in solchen Komposita wie *Kurzfristenergieversorgungsmaßnahmenverordnung* hauptbetont wird, welche Silben Nebenakzente erhalten und wie die Prominenzstruktur in komplexen Zusammensetzungen aussieht. So lässt sich die Prominenzverteilung nicht ausschließlich über die Silbenzahl und eine arithmetische Formel definieren.

4.2. Semantische Relationen in Komposita

Bezugnehmend auf semantische Relationen zwischen Konstituenten benennt Stötzer (1975, 1989b) ausführliche Betonungsprinzipien in zusammengesetzten Wörtern.

Ausgangspunkt ist die Asymmetrie zwischen korrelierenden Elementen im linguistischen System. Danach sind merkmalttragende Bestandteile stärker spezifiziert und näher bestimmt als merkmallose. Dieses Prinzip gilt sowohl für phonologische Oppositionen als auch für semiotische. (Stötzer 1989a: 264).

Unter Anwendung dieses Prinzips auf Akzentuierung bietet sie eine Erklärung für dreiteilige Komposita, in denen der Hauptakzent auf der zweiten Komponente liegt, weil sie Träger der Informationen wird, z. B. *Goethe-Gedenkstätte*, *Nato-Mitgliedsstaaten*. Da der Name die ausgeprägteste Form der Determiniertheit darstellt, bedarf er laut Stötzer keines zusätzlichen Akzents, d. h. er trägt nicht den Hauptakzent, sondern er wird nur nebenbetont.

Die erste Komponente in dreiteiligen Komposita wird auch nicht akzentuiert, wenn sie durch ein Lexem vertreten wird,

das einer speziellen Bezeichnung nahesteht, weil es allgemein Bekanntes, allgemein Gültiges, weil es einmalig existierende Institutionen, Ereignisse oder Vorgänge benennt, (ebd. 264).

Zu dieser Gruppe gehören solche Komposita wie *Welt/frauentag*, *Staats/haushaltsplan*, *Kreis/tierarzt*. Überdies wird in dreigliedrigen Komposita die zweite Komponente dann hauptbetont, wenn die erste eine hierarchische Ordnung einer Eigenschaft ermöglicht oder eine semantische Komplementarität darstellt (vgl. ebd.). Zu dieser Gruppe solcher Bestimmungswörter gehören Brutto- vs. Netto- oder Tages-, Monats-, Jahres- z. B.: *Brutto/inlandprodukt*, *Netto/sozialprodukt*, *Tages/mitteltemperaturen*, *Monats/tiefsttemperaturen*, *Jahres/höchsttemperaturen*.

Die Bestimmung des Hauptakzentes in dreiteiligen Komposita wird damit nicht eindeutig gelöst. Stötzer bedient sich in ihrer Forschung unterschiedlicher Ansätze, um eindeutige Richtlinien zum Bestimmen von hauptbetonten Silben in den mehrgliedrigen Komposita zu umreißen. Einerseits wird die prominenteste Stelle im Wort durch semantische Relationen determiniert, andererseits sind morphologische Strukturen ausschlaggebend (vgl. Stötzer 1975, 1989b).

Teilweise lassen sich die Prinzipien für die Akzentuierung der dreigliedrigen Komposita auf komplexere Zusammensetzungen übertragen und können hilfreich bei der Bestimmung der prominentesten Silbe in längeren Lautsequenzen sein. Die mehrteiligen Komposita werden in Simplizia und Komposita aufgelöst. Die Komposita als mittelbare Konstituenten können wiederum aus Simplizia und Komposita bestehen. Somit verkompliziert sich die hierarchische Ordnung für die Akzentuation, die den Lautsequenzen eine rhythmische Struktur verleihen. Um die Perzeption solcher umfangreichen Zusammensetzungen zu erleichtern, müssen Sprechende die Prominenz in Silben so aufbauen, dass die semantische Zugehörigkeit der Komponenten wahrgenommen wird. Diese Erkennbarkeit wird durch die prosodische Beschwerung der Silben und entsprechende Zäsuren gewährleistet.

Bei vierteiligen Komposita steht im allgemeinen das Grundwort zuletzt, die vorletzte Konstituente bestimmt dieses Grundwort näher, die drittletzte wiederum ist eine nähere Bestimmung und schließlich drückt die erste Konstituente den höchsten Grad an Spezialisierung aus, z. B. Gemeinschaft – Sportgemeinschaft – Schulsportgemeinschaft – Fachschulsportgemeinschaft. (Stötzer 1975, 71).

Dieser zwiebelartige Aufbau im o. g. Beispiel ermöglicht eine leichte Bestimmung der höchsten Prominenz im Wort:

[Fach+ [schul+ [Sport+[Gemein-schaft]]] → (A(B(C(D))))

Die Bestimmung des Hauptakzentes erfolgt nicht immer einfach, denn keineswegs müssen sich alle vorausgehenden Konstituenten auf die letzte beziehen. Es können unterschiedliche semantische Verhältnisse vorliegen. Durch das Verfahren des schrittweisen Zerlegens in unmittelbare Konstituenten (*immediate constituents*) können mithilfe von Baumdiagrammen nichtlineare Verhältnisse zwischen Konstituenten veranschaulicht werden. Für die IC-Analyse, also für das Zerlegen der Komposita in unmittelbare Konstituenten spielt ihre Bedeutung eine wichtige Rolle, die durch Paraphrase verdeutlicht werden kann.

So könnte Stötzers (1975: 76) Beispiel *Waschgerätemotorenfertigung* wie folgt interpretiert werden: es geht um eine Fertigung von Motoren der Waschgeräte. Dies führt zur folgenden Klammerung des Kompositums:

[[Wäsche + Geräte] + [[Motoren] + [Fertigung]]].

Zum anderen könnte die Art der Motoren von Belang sein und kontextuell ebenfalls zu diesem Ergebnis der IC-Analyse führen:

[[[Wäsche + Geräte] + [Motoren]]] + [Fertigung]].

Obgleich die letzte Variante weniger plausibel ist, besteht diese Möglichkeit. Andere semantische Schwerpunkte bedingen somit nicht nur eine andere Konstituentenstruktur, sondern beeinflussen die Position des Hauptakzents in Komposita.

Am Beispiel von vierteiligen Komposita können sich potenziell folgende Konstituentenstrukturen der IC-Analysen ergeben:

1. ((ABC)(D)) → dreiteiliges Kompositum + Simplex
 - a. (((AB)(C))(D)),
 - b. ((A)(BC))(D)),
2. ((A)(BCD)) → Simplex + dreiteiliges Kompositum
 - a. ((A)((B)(CD))),
 - b. ((A)((BC)(D))),
3. ((AB)(CD)) → zweiteiliges Kompositum + zweiteiliges Kompositum,
4. ((A)(BC)(D)) → Simplex + zweiteiliges Kompositum + Simplex.

4.3. Idiomatisierungsgrad

Wo der Hauptakzent liegt, also welche Silbe im Kompositum am prominentesten ist, hängt eindeutig vom Grad der Idiomatisierung der Zusammensetzung ab. Anders als das Adjektivkompositum *Schwermaschine* ist das Wort *Hochschule* zu betrachten. So könnte man aufgrund des Idiomatisierungsgrades das vierteilige Kompositum *Rettungswagenparkplatz* ((AB)(CD)) von der Konstituentenstruktur her mit einem zweiteiligen (AB) vergleichen:

A: [Rettungs + Wagen] + B: [Park + Platz] analog zum zweiteiligen Kompositum
 A: [Markt] + B: [Platz]

Das A gilt jeweils als Bestimmungswort und das B als Grundwort. Demzufolge ist bei der Bestimmung der hauptbetonten Silbe in mehrteiligen Komposita auch dieser Aspekt zu beachten. Dies wäre einer der Schlüssel zur Bestimmung der höchsten Prominenz im komplex zusammengesetzten Wort. Erst dann lässt sich generell die Prominenz anderer Silben in einer mehrsilbigen Lautsequenz bestimmen.

Am Beispiel von Zusammensetzungen aus dreiteiligem Determinativkompositum und Simplex kann veranschaulicht werden, dass die Position des Hauptakzentes vom Rhythmus als auch von der Semantik der Bestandteile und deren Verhältnis zueinander abhängt. Stötzer (1975: 73) führt folgende Beispiele an:

- a) *Volkshochschuldirektor*
- b) *Industriebankfilialdirektor*

In beiden Fällen kann man von der Konstituentenstruktur ((ABC)(D)) ausgehen und die Komposita wie folgt paraphrasieren: der Direktor einer Volkshochschule und der Direktor einer Industriebankfiliale. Welche Faktoren dazu führen, dass im ersten Wort die erste Konstituente und im zweiten die dritte hauptbetont wird, ergibt sich nicht so ganz aus der Systematisierung der Akzentregeln von Stötzer (ebd.). Betrachtet man die semantischen Relationen zwischen den Konstituenten und deren Idiomatisierung in beiden Komposita, so schlussfolgert man, dass für das erste Kompositum folgende IC-Struktur anzunehmen ist: [[Volks + [hoch + Schul(e)]] + [Direktor]]. Infolgedessen könnte die vierteilige Zusammensetzung wie ein dreiteiliges Kompositum mit folgender Konstituentenstruktur betrachtet werden: ((AB)(C)), also Determinativkompositum + Simplex. In solchen Fällen wird laut Stötzer (1975: 68) die erste Konstituente hauptbetont: *Volkshochschuldirektor*.

Im zweiten Kompositum sind hingegen verschiedene IC-Strukturen zulässig: [[[Industrie + Bank] + [Filial(e)]] + [Direktor]] oder [[[Industrie]

+ [Bank + Filial(e)] + [Direktor]]. In diesem Fall ist die Konstituentenstruktur des komplexen Wortes nicht so eindeutig. Die Konstituente [Bank] kann eine engere semantische Bindung mit der Konstituente [Industrie] oder mit der Konstituente [Filiale] herstellen. Man könnte hier von einer wandernden oder losen Bindung ausgehen, die sich auf die Platzierung des Hauptakzents auswirkt. Wie mit derartigen Kompositionen umzugehen ist, wird von der Autorin nicht expliziert. Im ersten Fall würde die IC-Struktur folgendermaßen ausgeschrieben: (((AB)(C))(D)), im zweiten: (((A)(BC))(D)). Die wandernde Konstituente wäre hier das Glied B. Die Konstituente C in diesem vierteiligen Kompositum hat somit eine stabile Position im Determinans, die so eine Basis für die Akzentstelle im Kompositum schafft.

Bei der Analyse der Prominenzstufen dürften also nicht nur Silbenzahl in Lautsequenzen, sondern auch morphosemantische Strukturen beachtet werden.

5. Fazit

Die Deutsche Aussprachedatenbank hat in Hinblick auf die lange, weltweit gut beleumdete Kodifizierungsforschung der halleschen Sprechwissenschaft ein enormes Potenzial im Vergleich zu anderen elektronischen aktuellen Aussprachewörterbüchern.

Die Idee, bereits vorhandene und künftige Einträge mit einer sprechsynthetischen Stimme zu unterlegen, entspricht nicht nur dem Zeitgeist, sondern kommt auch den Erwartungen der Nutzenden entgegen. Tonaufnahmen sollten alle Phänomene abbilden, die in Transkriptionen und weiteren Metadaten vorliegen. Dies betrifft gleichermaßen Akzentstrukturen der Lemmata. Bisherige Akzentmuster bilden allerdings nicht ganz die Silbeprominenz ab, vor allem in mehrfach zusammengesetzten Wörtern. Sie sind m. E. weder geeignet als Grundlage für die Sprachsynthese, noch spiegeln sie die tatsächliche Verteilung der Sprechenergie im Wort wider. In der heutigen Fassung der DAD können sie nur als ausbaufähiges Gerüst betrachtet werden. Bei der Berechnung der Prominenz müsste demnach ein stärker an der metrischen Phonologie orientiertes System konzipiert werden. Besonders sind die Schwächen der jetzigen Kodierung in mehrteiligen Komposita sichtbar. Da künftig komplexe Zusammensetzungen in die Deutsche Aussprachedatenbank eingetragen werden können, sollte das jetzige Kodierungssystem modifiziert werden. Dies ist keine leichte Kodifikationsaufgabe, denn in der analysierten Literatur liegen diffuse Akzentregeln für mehr als fünfgliedrige Komposita vor. Die Bestimmung der

hauptbetonten Silbe in mehrteiligen Komposita ist insofern relevant, als diese Silbe die Prominenz der anderen Silben im Wort determiniert und letztendlich die Akzentmuster prägt. Überdies müssen semantische Relationen zwischen den Konstituenten beachtet werden. Beide kodifizierungsrelevanten Aspekte stehen deswegen auf der Agenda der halleschen Orthoepieforschung.

Literatur

- Bokszański Z., Piotrowski A., Ziółkowski M. (1977): *Socjologia języka*. Warszawa.
- Ebel A., Hirschfeld U., Hientz R., Skoczek R. (2021): *Zur Transkription von Standardsprache in Aussprachedatenbanken: Konzepte, Probleme, Lösungen*. [In:] *Miteinander sprechen – verantwortlich, kompetent, reflektiert*. S. Voigt-Zimmermann (Hrsg.). Berlin, S. 167–191.
- Ebel A., Skoczek R. (2021): *Die Deutsche Aussprachedatenbank (DAD) – Potenzial für Deutsch als Fremd-, Zweit-, und Muttersprache*. [In:] *Korpora Deutsch als Fremdsprache* 1(2), S. 31–53. DOI: <https://doi.org/10.48694/tujournals-60>.
- Fuhrhop N., Peters J. (2013): *Einführung in die Phonologie und Graphematik*. Stuttgart–Weimar.
- Gajducik S. (1981): *Theoretische Phonetik des Deutschen*. Minsk.
- Glück H., Rödel M. (2016): *Metzler Lexikon Sprache*. 5. Aufl. Berlin.
- Hirschfeld U., Reinke K. (2018): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Berlin.
- Hirschfeld U., Stock E. (2006): *Aktuelle Untersuchungen zur Aussprachekodifizierung im Deutschen*. Berlin.
- Hollmach U. (2007a): *Untersuchungen zur Kodifizierung der Standardaussprache in Deutschland*. „Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik“ 21. L. Anders, U. Hirschfeld, E.-M. Krech, E. Stock (Hrsg.). Frankfurt a. M.
- Hollmach U. (2007b): *Die Auswirkung der Globalisierung auf die standardsprachliche Verwendung*. [In:] *Sprechwissenschaft. 100 Jahre Fachgeschichte an der Universität Halle*. „Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik“ 22. I. Bose (Hrsg.) Frankfurt a. M.
- Krech E.-M. (2002): *Neukodifizierung der deutschen Standardaussprache. Zur Orthoepieforschung an der Universität Halle*. [In:] *Phonetics and its Applications. Festschrift für J.-P. Köster*. A. Braun, H.R. Masthoff (Hrsg.). Wiesbaden–Stuttgart, S. 506–515.
- Krech E.-M., Kurka E., Stelzig H., Stock E., Stötzer U., Teske R. (1964): *Wörterbuch der deutschen Aussprache*. Leipzig.
- Krech E.-M., Kurka E., Stelzig H., Stock E., Stötzer U., Teske R. (1982): *Großes Wörterbuch der deutschen Aussprache*. Leipzig.
- Krech E.-M., Stock E., Hirschfeld U., Anders L. (2010): *Deutsches Aussprachewörterbuch*. Berlin–New York.
- Meinhold G. (2019): *Phonostilistische Ebenen*. [In:] *Sprechwissenschaftliche Phonetik. Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik*. S. Voigt-Zimmermann, F. Lorenz, A. Hüttner (Hrsg.). Berlin, S. 101–264.
- Pittner K. (2016): *Einführung in die germanistische Linguistik*. Darmstadt.
- Spillmann H.O. (2000): *Einführung in die germanistische Linguistik. Germanistische Fernstudieneinheit 5*. Berlin.
- Stock E. (2019): *Internationale Aspekte der sprechwissenschaftlich-phonetischen Lehre und Forschung an der Universität Halle 1949–1990*. [In:] *Sprechwissenschaftliche Phonetik. Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik*. S. Voigt-Zimmermann, F. Lorenz, A. Hüttner (Hrsg.). Berlin, S. 287–433.
- Stock E., Zacharias C. (1982): *Deutsche Satzintonation*. Leipzig.

- Stötzer U. (1970): *Deutsche Phonetik 1. Schallplattenkurs. Aussprache der Wörter im Deutschen*. Leipzig.
- Stötzer U. (1975a): *Deutsche Aussprache*. Leipzig.
- Stötzer U. (1975b): *Die Betonung zusammengesetzter Wörter unter besonderer Beachtung von Komposita mit fremden Konstituenten*. Phil. Diss. B. Humboldt-Universität Berlin (unveröff. Mskr.).
- Stötzer U. (1977): *Betonung der Komposita im Satz*. „Deutsch als Fremdsprache“. Heft 4, S. 152–155.
- Stötzer U. (1988): *Aussprachevarianten im Kontext, dargestellt an Fremdwörtern mit variabler Akzentuierung*. „Deutsch als Fremdsprache“. Heft 4, S. 214–218.
- Stötzer U. (1989a): *Zur Betonung dreiteiliger Substantivkomposita*. „Deutsch als Fremdsprache“. Heft 5, S. 263–265.
- Stötzer U. (1989b): *Zur Betonung dreiteiliger Adjektivkomposita im Satz*. „Deutsch als Fremdsprache“. Heft 5, S. 237–239.
- Stötzer U. (1989): *Wörter mit variabler Akzentuierung und ihre Wiedergabe in den Nachschlagewerken*. [In:] *Entwicklungstendenzen der Sprechwissenschaft in den letzten 25 Jahren*. E.-M. Krech, E. Stock (Hrsg.). Halle, S. 173–181.
- Teske R. (1961): *Probleme der Aussprache in der Rundfunkarbeit*. [In:] *Beiträge zur deutschen Ausspracheregulung (Berichte der sprechwissenschaftlichen Tagung der Universität Halle)*. H. Krech (Hrsg.). Berlin, S. 80–97.

